

Firmlinge in der Glockendisco



Neulich beim Kirchenkaffee berichtete Gisbert über seine Erfahrungen mit den Firmlingen. Die Pastoralreferentin habe ihn gefragt, ob er mit den sechs Jugendlichen, die sich jetzt zur Firmung angemeldet hätten, nicht mal eine Kirchenführung durch St. Petronella machen könne.

„Mach das ganz locker, hat sie zu mir gesagt“, sagte Gisbert und rollte mit den Augen. „Und, wie war es dann?“, wollten Anna und Maria wissen. „Ich glaube, die waren noch nie in einer Kirche!“, entrustete sich Gisbert: „Sie wollten wissen, wo die coolen Licht-

„Auf volle Dröhnung

effekte herkämen, da hab ich gesagt, die entstanden doch durch die Sonne, die durch die bunten Kirchenfenster scheine.“

„Aha“, machte Maria, und Anna musste ein Lachen unterdrücken. „Dann wollten sie wissen, wo denn diese Nebelmaschine her sei, die vor dem Steintisch geblasen hätte.“ „Sie haben jetzt aber nicht das Weihrauchfass gemeint oder?“, glückte Anna.

Gisbert nickte nur: „Am besten fanden sie aber, als Ludger auf der Orgel zum Abschied der Führung ‚Highway to Hell‘ gespielt hat und ich den Glocken volle Dröhnung gegeben habe. Sie meinten, in diese Disco müssten sie ja öfter gehen.“ „Das wäre doch mal ein super Konzept für die nächste Firmkatechese“, lachte Anna.

Bis die Tage!

Ihr Kirchenkaffeetrinker

Ziegel vom Turm zu Babel in Münster

FORSCHUNG IM BIBELMUSEUM

Ein historischer Lehmziegel, der zum Turm zu Babel gehören soll, besteht nach Forschungen des Bibelmuseums in Münster aus dem in der Bibel beschriebenen Material. Eine Untersuchung mit einem Computertomografen habe ergeben, dass der aus dem heutigen Irak stammende, acht Kilogramm schwere Lehmziegel Pflanzenreste und Halme enthalte, erklärten die Wissenschaftler.

Der Ziegelstein stammt aus Grabungen Robert Koldeweys aus dem Jahr 1913. Das Bibelmuseum der Universität Münster habe den einen Stein als Dauerleihgabe erhalten. epd ■

Heilige von Lourdes kommt nach Kevelaer

VEREHRUNG Vom 6. bis 10. September geht eine Reliquie der heiligen Bernadette in deutschen Bistümern auf Reisen. Im Marienort Kevelaer ist der Auftakt. Die Botschaft des Trostes und die der Heilung sollen sich dort begegnen.

Die Baronin freut sich. Sie ist in zweierlei Hinsicht glücklich. „Ich bin sehr froh, dass unser Schreiben an die Deutsche Bischofskonferenz Erfolg hatte, und die Reliquie der Heiligen Bernadette von Soubirous in vielen Bistümern Station macht“, sagt die 51-Jährige. „Dass dieses Ereignis mit dem 25-jährigen Jubiläum der Deutschen Hospitalité Notre Dame de Lourdes zusammenfällt, freut mich sehr.“

Lourdes ist für die in Kalbeck am Niederrhein lebende Adelige ein sehr wichtiger Ort. „Seit vielen Jahren verrichte ich dort eine Woche im Jahr Dienst“, sagt sie. „Ich empfangen kranke Menschen und Sorge dafür, dass sie gut untergebracht sind. Darüber hinaus stehe ich mit meinem blauen Kittel an den Bädern und helfe kranken Frauen. Ich liebe diesen Dienst, weil er mich sehr erfüllt.“ Die Baronin hat diese Reise initiiert, um vielen Menschen, die sich keine Reise nach Lourdes leisten können, den Geist dieses Orts in Kevelaer zu ermöglichen.

„Und doch werden sich viele fragen: Was bringt ein solches Ereignis?“, sagt Bastian Rütten, theologischer Referent der Wallfahrt. „Wir wollen die Botschaften beider Wallfahrtsorte zusammenbringen – aus Lourdes die Botschaft der Heilung und in Kevelaer die des Trostes.“

Kevelaer ist die erste Station einer Reise, die den Schrein in zahlreiche deutsche Bistümer und nach Italien führt. Im Bistum Münster ist der Schrein nur in Kevelaer zu sehen. Die Reliquien kommen mit dem

Flugzeug an und werden von den Maltesern begleitet. Es werde Sicherheitsmaßnahmen geben, meint Kauling. Da es sich um einen kostbaren Schrank handelt, wird er nicht unbeobachtet in der Basilika sein. Vor 160 Jahren erschien die Gottesmutter der 14-jährigen Bernadette Soubirous in Lourdes. „Dieses kleine Jubiläum ist sicher auch ein Grund für den Bischof von Lourdes und Tarbes, Nicolas Jean René Brouwet, die Reise durch zahlreiche Orte durchzuführen“, begründet Wallfahrtsrektor Gregor Kauling das Ereignis.

Bernadette Soubirous starb 35-jährig im Kloster Nevers. Ihr Leichnam ist seitdem unversehrt in einem Glasschrein zu sehen. „Um auch medizinisch zu bestätigen, dass es sich um den Leichnam der Heiligen handelt, hat es eine Untersuchung gegeben“, sagt Kauling. Dabei seien feinste Hautpartikel entnommen worden, die sich jetzt als Reliquie in dem Schrein befänden.

Keine Körperteile

Die Reliquienverehrung habe sich im Laufe der Jahrhunderte verändert, sagt Kauling. Erlebte man im Mittelalter einen Boom, habe man heute sicher ein anderes Verständnis. „Katholiken beten keine Körperteile oder Stoffreste an“, macht Kauling unmissverständlich deutlich. Ihm geht es vielmehr um die Botschaft dahinter.

„Wir muten den Menschen mit dieser wunderbaren Geschichte schon viel zu“, sagt Rütten. „Wenn diese Hautreli-



Freifrau Antoinette von Elverfeldt, Präsidentin der Deutschen Hospitalité Notre Dame de Lourdes, hatte die Tour des Pilgerschreins der heiligen Bernadette von Soubirous angeregt.

Foto: Jürgen Kappel

quie im Schrein zu den Menschen kommt, wollen wir, dass die Menschen durch die Gottesmutter die Botschaft des guten Gottes erfahren“, fährt er fort. Zum Beispiel durch Einzelsegnungen, durch die Krankensal-

bung, das Sakrament der Versöhnung, und auch niederschwellige Gespräche mit Menschen am Kapellenplatz.

Zusammenfassend sagt Rütten: „Wir wollen näher an den Menschen.“ Das sei bereits ein

grundlegendes Element einer neuen Wallfahrtpastoral in dieser Pilgerzeit. „Denn entweder sind wir das Ende einer langen Geschichte oder der Anfang einer neuen Geschichte“, meint Rütten. Jürgen Kappel ■

Reliquiar wird drei Tage ausgestellt

BEGEGNUNG In unterschiedlichen Gottesdienstformen wie Lichterprozessionen, Vigilfeiern und stiller eucharistischer Anbetung sollen Gläubige Kraft schöpfen.



Bastian Rütten und Wallfahrtsrektor Gregor Kauling (von links) vor dem Gnadenbild in Kevelaer.

Foto: Jürgen Kappel

Wir können uns auf ereignisreiche Tage freuen“, beschreibt Wallfahrtsrektor Gregor Kauling die Ereignisse um das Wochenende vom 6. bis 9. September, die unter dem Motto stehen: „Zeichen des Trostes – Kevelaer begegnet Lourdes“. In diesen Tagen ist der Reliquienschrein aus Lourdes in Kevelaer. Die Pilger haben dann „die Möglichkeit des gemeinsamen Gebetes ins-

besondere für die Kranken an Leib und Seele und die vielen Menschen, die durch die Belastungen ihres Lebens gebrochen sind“, sagt Kauling.

In unterschiedlichen Gottesdienstformen, zum Beispiel bei stiller eucharistischer Anbetung, Predigt, Vigilfeier, Segnung für Kranke, Lichterprozessionen und Vorträgen, „wollen wir den Menschen anbieten, ein Erfahrungen zu machen,

aus der sie möglichst neue Kraft schöpfen“, sagt Kauling.

Zu den Höhepunkten des Empfangs der Reliquien gehört die Vigilfeier am 8. September (Mariä Geburt) ab 20.30 Uhr mit einer großen Lichterprozession, bei der der Schrein durch die Straßen getragen wird. Einige Gottesdienste wird der emeritierte Bischof von Lourdes und Tarbes, Jaques Perrier, mit den Gläubigen feiern. Die meiste Zeit wird der Schrein jedoch in der Marienbasilika stehen. Die Mitglieder der Deutschen Hospitalité unter Vorsitz von Antoinette Freifrau von Elverfeldt aus Weeze werden am Freitag Nachmittag eine Gebetseinheit am Schrein verrichten. Die nächsten Stationen des Schreins sind das Bistum Osnabrück sowie die Erzbistümer Paderborn und Köln. jka ■

Weitere Informationen im Internet unter:
www.wallfahrt-Kevelaer.de

RELIQUIEN

In vielen Religionen hat die Verehrung von „Übrigbleibseln“, wie der lateinische Begriff wörtlich übersetzt heißt, eine lange Tradition, auch im Christentum. Reliquien sind beispielsweise Blut, das Herz eines Heiligen, ein Tuch oder Splitter. Es muss nicht zwingend ein Körperteil sein, sondern es kann auch ein Kleiderstück oder ein Gebrauchsgegenstand sein..

Aus dem antiken Totenkult übernahmen Gemeinden den Brauch, sich am Geburtstag des Toten am Grab des Märtyrers zu versammeln. Der Todestag war nach christlicher Überzeugung der Geburtstag für den Himmel. Da die Gemeinden nicht in jedem Fall über ein Grab verfügten, griffen sie zu Reliquien. Bald wurden über Gräbern und Reliquien Altäre errichtet. Eine Verbindung, die bis heute üblich ist. In jedem neuen Altar werden Reliquien eingemauert. Für Gläubige haben Reliquien eine große Bedeutung. Sie erhoffen sich Hilfe durch die Fürsprache der Heiligen.